

konturen

Rothenfelser Burgbrief 01/2024



Auf ins Burgabenteuer!

Klassenfahrt nach Rothenfels

Liebhaber mit ideellen Zielen

Vom Kauf der Burg vor 105 Jahren

100 Jahre Burgbuchhandlung

Ein Abschied und Dank an Anja Schmidt

BILDUNG

- 3 **Zukunft der Kirche**
Bericht vom BarCamp
von Anna Viktoria Vogelmann
- 4 **Fast wie eine Reise**
Bericht zur Kulturhistorischen Woche
von Brigitte Hutt
- 6 **LYRIK-ECKE**
Irische Gastfreundschaft
Gebet der Brigid von Irland
- 7 **Vorschau auf neue Veranstaltungen 2024**
von Phillip Fuhrmann, Simone Poppe
und Susann Siegmann
- 8 **Auf ins Burgabenteuer!**
– **Klassenfahrt zur Burg Rothenfels**
von Julia Rügamer, Julia Götz
und Alexandra Vähröder
- 10 **KOLUMNE DES BURGPFARRERS**
Sich trauen, nach dem zu fragen, was ist
Gedanken zum Religionskundeunterricht in
der Schweiz von Joachim Negel

GÄSTE, HAUS & TEAM

- 12 **Von Staubschutzwänden und wandernden Buffets**
von Phillip Fuhrmann
- 13 **Unsere große Baustelle**
von Claudia Hamelbeck, Bettina Herbst
und Norbert Keusen
- 15 **GESCHICHTE**
„Wenn ein Gedanke wahr und groß ist ...“
Winfried Mogge über den Kauf der Burg 1919
- 17 **GESCHICHTE**
Die Eigenbetriebe 1919–1925 und bis heute
von Albrecht Busch

BURGVerein

- 18 **Wenn die (Bücher-)Liebe nicht ausreicht**
von Mathilde Schaab-Hench
- 100 Jahre Burgbuchhandlung**
von Mathilde Schaab-Hench
- 19 **Einladung zur Mitgliederversammlung**
Ein Burgrat? ...
von Niklas Krieg
- 20 **Informationen zum Verein**
Kontakt, Mitgliedschaft, Impressum



Tanz und Musik, Instrumentenbau, Gebet und Spiritualität, Debatten über Politik und Gesellschaft – das Programm der Burg ist seit Jahrzehnten, wenn nicht gar seit Anbeginn als Quickbornhaus, durch feste Größen und Schwerpunkte in der Bildungsarbeit geprägt. Was den meisten Tagungsgästen, die an den Wochenenden aus ganz Deutschland ihren Weg nach Rothenfels auf sich nehmen, jedoch meist unbekannt ist: Die größte Besuchergruppe der Burg sind die Schulklassen, die unter der Woche ein Programm aus vielen verschiedenen Bausteinen in Anspruch nehmen. Von der ersten Klasse an wird auf der Burg Begeisterung geweckt für das Forschen und Entdecken, Musizieren und Malen, Backen und Basteln.

Begeisterung weckte auch unsere Kulturhistorische Woche zum Thema Irland. Und was uns noch an Kirche begeistert – diese Frage stellte sich die erste ökumenische „Un-Konferenz“ auf der Burg.

Auf unserer Großbaustelle Ostpalas geht es mit riesigen Schritten voran. Alle Beteiligten geben ihr Herzblut, damit unsere Gäste ihren Aufenthalt auf der Burg in vollen Zügen genießen können und möglichst wenig von Einschränkungen betroffen werden – trotz Sanierung bei voller Belegung. Wahrlich ein Projekt für Liebhaber mit ideellen Zielen – wie es schon beim Kauf der Burg der Fall war, wie wir von Winfried Mogge erzählt bekommen.

Dass Herzblut allein jedoch nicht immer ausreicht – auch davon müssen wir leider berichten. Unsere allseits beliebte Burgbuchhandlung öffnete zur Silvestertagung zum vorerst letzten Mal ihre Türen. Der Cappuccino in der Mittagspause, entspannt genossen und in ein Buch vertieft, galt für viele Gäste als integraler Bestandteil einer Tagung auf der Burg.

„Wahrheiten, die etwas zählen in einem Leben, sind nie ohne die eigene Beteiligung zu haben.“ (Thomas Pröpper) – Was es damit auf sich hat, hören wir in der Kolumne unseres Burgpfarrers Joachim Negel. Dass es etwas mit uns zu tun hat – Vereinsmitgliedern, Mitarbeitenden, Gästen, Freundinnen und Freunden der Burg – und mit der herausfordernden Aufgabe, diese unsere Burg als begeisternden Ort zu erhalten – das wusste schon Klemens Neumann: „Wenn ein Gedanke wahr und groß ist, und wenn mehrere Tausend junge Menschen ihn erfaßt haben und ihre Kraft und Liebe dafür einsetzen, so darf man's wohl wagen.“

So wagen wir es gemeinsam weiter!

Ihr

■ **Phillip Fuhrmann** ist Bildungsreferent und Leiter des Bildungsbüros der Burg Rothenfels.

ZUKUNFT DER KIRCHE

„Ich nehme die Frage mit, was mich und andere an Kirche begeistert.“ Dieser Satz fiel in der Reflexionsrunde einer etwas anderen Veranstaltung auf der Burg. Vom 6. bis 8. Oktober 2023 traf sich eine Gruppe von Menschen zwischen 20 und 89 Jahren, um in einem BarCamp über die Zukunft der Kirche nachzudenken. Die eine Besonderheit: Es war eine ökumenisch-bunte Gruppe. Die einen waren römisch-katholischer, altkatholischer, landeskirchlich evangelischer oder armenischer Konfession, andere kamen aus freien evangelischen Gemeinden oder lebten ihren Glauben nach dem byzantinischen Ritus.



Bericht vom BarCamp

Raum für eigene Themen

Ein BarCamp wird oft auch als Unkonferenz bezeichnet, weil die Tagungsstruktur keinen durchchoreographierten Ablauf vorgibt. Vielmehr können die Teilnehmenden selbst die Themen einbringen, die sie interessieren und dazu Gesprächsgruppen gestalten. So ging es auf der Veranstaltung unter anderem um Digitalität und Kirche, um die Initiative #outinchurch, um die Frage, was an Kirche (noch) begeistert, aber auch um Orte der Gotteserfahrung, um ökumenische Spiritualität, um Rassismus als Herausforderung für die Kirchen oder um partizipative Liturgie. Durch das Format eines BarCamps konnten genau jene informellen Gesprächssituationen im Vordergrund stehen, die einem von Tagungen häufig am besten in Erinnerung bleiben.

Neue Perspektiven und Impulse

Bereichert wurden diese sehr interaktiven Phasen in Kleingruppen von Impulsen durch externe Referierende, um neue Perspektiven auf das zu bekommen, worum man

normalerweise selbst kreist. Nathalie Eleyth (evangelische Theologin, Ruhr-Universität Bochum) sprach zum Thema *Faith spaces must be safe spaces. Rassismus als Herausforderung für die Kirchen*. Pater Johannes Hauck (Benediktiner aus Niederaltaich) sprach unter dem Titel *Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile* über Herausforderungen und Potenziale einer konfessionsübergreifenden Suche nach Glauben und Kirchlichkeit. Am Sonntag beendete schließlich die Pastoralreferentin Lisa Quarch die Runde mit einem Impuls zu Kirche im digitalen Raum.

Ökumene auf Augenhöhe

Aus dem BarCamp fuhren alle mit neuer Energie für die Zukunft der Kirche und mit vielen positiven Erinnerungen nach Hause. Woran lag das? Es hat viel ökumenische Begegnung stattgefunden – und zwar auf Augenhöhe. Die Themen, die innerhalb einer Konfession beschäftigen, wurden in einen größeren Kontext gestellt: die Frustration aus der katholischen Kirche, die Freude über neue digitale Formate aus den freien evan-

gelischen Gemeinden, aber auch die Auswirkungen von Kriegen wie in Bergkarabach. Gemeinsam konnten wir eine Vielfalt erleben, die bestärkend in den Alltag hineinwirkt. Darüber hinaus bleiben vor allem die Begegnungen im Kopf. Wenn abends bei einem Bier die wichtigen theologischen Fragen nach Realpräsenz und Weiheamt oder den Spezifika orthodoxer Liturgie diskutiert werden können, hinterlässt das Spuren. Die Berührungsängste mit anderen Konfessionen lassen nach, wenn man ein Gesicht dazu hat. Hier hat das BarCamp einen entscheidenden Beitrag zur Ökumene geleistet.



■ **Anna Viktoria Vogelmann** arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ökumenische und Interreligiöse Forschung an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und versucht in ihrer Promotion neue Impulse aus der gemeindlichen Praxis für die Ökumene zu gewinnen.

Zum ersten Mal seit 2020 kam (vom 31.01. bis 04.02.2024) wieder eine Kulturhistorische Woche zustande! „Fast wie eine Reise“

war es, so eine Aussage aus der Feedbackrunde am Sonntag. Ein buntes Programm war geboten: Vorträge, Workshops, eine Exkursion und Kulturabende für alle Sinne. Nicht zu vergessen die Gebetseinheiten, aber die verdienen einen eigenen Abschnitt.

Die Tage waren begleitet von einer kleinen Ausstellung, die die irische Botschaft in Berlin zur Verfügung gestellt hatte und die überschrieben war mit: „Irland und die Geburt Europas“. Sie thematisierte die Wechselwirkungen zwischen der Insel und dem Kontinent, die die Referent:innen auf ihre je eigene Weise beleuchtet haben.



Links: An den Wänden des Raumes steht die Ausstellung der irischen Botschaft. Rechts: Im Gartensaal des Amtshauses informiert Alexander Nölz über die Kulturgeschichte Irlands.



Überhaupt, der erste Abend: Bildungsreferent Phillip Fuhrmann, der durch die Tagung führte, überraschte uns mit Guinness, Cider und einem Pub-Quiz! 14 Fragen zu Irland musste jede Tischgemeinschaft im Saal beantworten, Anlass zum feuchtfrohen gegenseitigen Kennenlernen. Die Fragen machten neugierig und waren eine gute Einstimmung auf die nächsten Tage.

Eine Reise durch die Kulturgeschichte

Archäologe und Irland-Enthusiast Alexander Nölz streifte durch 5.000 Jahre irische Kulturgeschichte,

Fast wie eine Reise

Kulturhistorische Woche zum Thema Irland

Was haben wir gelernt und erlebt? Die Iren sind und waren nie der Ursprung einer Kultur, aber sie haben alles, was ihnen begegnet(e), auf ihre eigene Art fortgeführt, weiterentwickelt, sich „anverwandelt“, damit lebendig erhalten und mit einem irischen „touch“ versehen. Und das tun sie bis heute.



Dr. Martin Wall referierte zur wirtschaftlichen und politischen Gegenwart in Irland.

Guinness, Cider und gute Laune

Nun also einige Eindrücke von der Tagung und von Irland – oder *Éire*, wie die Iren ihr Land in ihrer offiziellen Landessprache bezeichnen. Ein Lernergebnis des Gälisch-Workshops: *Éire* wird

vorn mit langem und hinten mit kurzem „e“ gesprochen. Das „r“ dazwischen wird gerollt. Aber wie wir bereits am ersten Abend lernten: Nur noch 1,7 % der Iren sprechen diese Sprache im Alltag, obwohl alle sie in der Schule lernen.

Dr. Martin Wall, Mitarbeiter der irischen Botschaft in Berlin, zeigte uns die wirtschaftliche und politische Gegenwart, und Pfarrer Dr. Peter Aschoff machte uns mit dem spirituellen Erbe der Iren vertraut. Versucht man eine Synthese, so gibt es seit prähistorischen Zeiten Menschen auf dieser Insel, die nur in etwa so groß ist wie Bayern und die einst dicht bewaldet war. Bereits in der Jungsteinzeit gab es eine Kultur, der man in Megalithanlagen wie *Newgrange* nachspüren kann, und die regen Austausch mit anderen Atlantikanrainern betrieb. Boote, für unsere Begriffe Nusschalen, hatten sie immer, denn Fortbewegung entlang der Küste war einfacher als durch das Landesinnere. Kelten und Wikinger kamen ins Land, die Iren haben beide Kulturen zu ihrer ganz eigenen miteinander verbunden.

Die Geschichte vom Heiligen Patrick

Spannend für Kontinentaleuropa wird es ab dem 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Das Christentum war mit dem Zerfall des Römischen Reiches im Schwinden begriffen, als ein britisch-christlicher Knabe von Piraten nach Irland entführt wurde, dort seinen Glauben neu entdeckte, floh, Schiffbruch erlitt, durch Träume und Wunder Gottes Kraft bewies und letztlich auf die Insel zurückkehrte. Wir wissen das aus seinen eigenen Aufzeichnungen: die Con-



Im Gesangsworkshop mit Susan Coleman übten die Teilnehmenden irisch- und englischsprachige Lieder ein.

fessio des Heiligen Patrick. Er gründete das erste von vielen Klöstern und predigte Christus neu aus seiner Sicht und Überzeugungskraft. Viele schlossen sich ihm an, und schon bald wurde Irland ein christliches Land mit ganz eigener Prägung. Der Ursprung schimmert bis heute durch, zum Beispiel im keltischen Kreuz, dessen drei obere Balkenenden von einem Kreis gehalten werden. Man sagt, so habe Patrick die Heilige Dreifaltigkeit erklärt: als Kleeblatt vor der Sonnenscheibe.

Klöster als geistliche Zentren

Patrick folgten weitere bemerkenswerte Persönlichkeiten, wie Kevin oder Brendan, und auch Frauen wie Brigid und Hilda. Klöster waren die Zentren der geistlichen Strahlkraft. Im 7. und 8. Jahrhundert dann zogen irische Mönche in ihren Booten zum Kontinent. Die Legende erzählt, dass sie die Ruder wegwarfen und Gott baten, er

Die Iren sind und waren nie der Ursprung einer Kultur, aber sie haben alles, was ihnen begegnet(e), auf ihre eigene Art fortgeführt, weiterentwickelt, sich „anverwandelt“, damit lebendig erhalten und mit einem irischen „touch“ versehen.

möge sie führen, wohin es ihm beliebt. So brachten sie ihre irisch-christliche Lebensart zu uns, gründeten Klöster und befruchteten das Kontinentalchristentum, bis es von irischer Frömmigkeit durchdrungen war. Wir erfuhren das bei der Exkursion nach Würzburg am Beispiel des Doms St. Kilian. Die Iren brachten zudem Nachhaltigkeit: Nach jedem Krieg, nach jeder Zerstörung gab es Mönche, die mit Geduld und Zähigkeit über Generationen Klöster und Siedlungen wieder aufbauten. Dr. Peter Aschoff nannte das „Spiritualität der Langstrecke“. Er erzählte auch von den drei Formen des christlichen Martyriums: Im roten Martyrium gab man sein Blut für Gott, im grünen Martyrium zog man sich in die Einsamkeit zurück,

und im weißen Martyrium gab man seine Heimat auf, um in der Fremde zu predigen.

Doch auch die weltliche Politik prägte Irland: Im 12. Jahrhundert rief ein irischer Fürst Anglo-Normannen zu Hilfe, um einen Machtkampf gegen seinen Großkönig zu gewinnen. Die Engländer kamen, blieben und herrschten. Sie verboten die Vermischung der zwei Völker – ein Prinzip, das Folgen bis in die Gegenwart haben sollte. Denn als der englische König Heinrich VIII. eine eigene Kirche gründete, wurde diese Separation religiös begründet, was wir bis heute im Nordirlandkonflikt spüren.

Von der Hungersnot um 1850 bis zur jüngsten Gegenwart

Damit sind wir schon beinahe in der Gegenwart: Iren empfanden sich als Katholiken und die Protestanten als die eher ungeliebten englischen Eroberer. Zahlreiche Rebellionen versuchten, daran etwas zu ändern. Die Engländer bluteten das Land aus, von den Wäldern bis zur Landwirtschaft. Die Hungersnot um 1850 halbierte die Bevölkerung beinahe; wer nicht starb, wanderte aus. Berühmt ist der Osteraufstand von 1916, der den Unabhängigkeitskrieg ab 1919 vorbereitete. Dieser wiederum endete in der Einigung von 1921, die Insel wurde geteilt und ist es bis heute. Wir alle wissen, dass damit die blutigen Zeiten nicht endeten. Mit dem Karfreitagsabkommen 1998 wurde eine neue Regelung erarbeitet: Das Ziel der Wiedervereinigung wurde aus der Verfassung gestrichen, sie ist aber möglich, wenn eine Mehrheit in Nordirland sie wünscht. Nun ist dort seit dem 04.02.2024 die erste Katholikin Regierungschefin: die Sinn-Fein-Politikerin Michelle O'Neill. Vielleicht haben wir den Beginn einer neuen Ära in Irland „live“ miterlebt. Irland sei stolz, trotz „Brexit“ in der EU gut eingebunden zu sein, berichtete Dr. Wall. Es beherbergt internationale Unternehmen, kann Windenergie verkaufen und hat gut ausgebildete junge Menschen. Dr. Wall zeigte uns das „offizielle“ Irland, aber er beantwortete jede noch so kritische Frage, auch etwa zum Thema Steueroase, sodass wir einen umfangreichen Eindruck



Einzigartige Natur & Geschichte der grünen Insel

Die Reise zur Kulturhistorischen Woche nach Irland findet von **Samstag, den 25. Mai bis Sonntag, den 2. Juni 2024** statt und wird von **Dr. Anette Konrad** und **Phillip Fuhrmann** betreut. Derzeit ist die Reise ausgebucht.

Foto: PaulaConnelly/istockphoto.com



Abendprogramm der Kulturhistorischen Woche mit Whisky Tasting und einem Konzert von Susan Coleman (zweite von links) & Friends.

vom derzeitigen Irland bekamen. Und Phillip Fuhrmann leitete nicht nur die lange Diskussion, er fungierte auch souverän als Dolmetscher.

Inspirierende Workshops ...

An zwei Nachmittagen konnten wir Irland „praktisch“ erleben, konnten mit Alexander Nölz die Sprache beschnuppern, unter der Leitung von Bernd Menzel irische Set-Tänze ausprobieren oder mit Susan Coleman, einer von Irland nach Bayern ausgewanderten Sängerin, englisch- und irischsprachige Lieder einüben. Bei den Tänzen zeigte sich wieder die typische Kultur der Iren: Sie pflegen sehr alte Kreis- und Paartänze, die sie aber immer weiterentwickeln und auf diese Art lebendig erhalten. Dr. Anette Konrad, die bei der Vorbereitung der Tagung mitgearbeitet und die zugehörige Reise (siehe Kasten Seite 5) konzipiert hat, ließ uns irische

Poesie, ja, man muss sagen, *spüren* – in Prosatexten, Gedichten und einem Kurzfilm.

...und feuchtfrohliche Abende

Nach dem Auftakt-Guinness erlebten wir ein Whisky Tasting mit einem Vertreter der fränkischen (!) St. Kilian's Distillery. Dort wird nach irischem Vorbild gebraut. Humorvoll erzählte er von Geschichte und Herstellung des Whiskys. Unvergesslich ist außer dem hervorragenden Geschmack sein Ausdruck „ein angenehmer, leichter Frühstückswisky“. Ein Genuss war auch das Konzert mit *Susan Coleman & Friends* – Concertina, Fiddle, Gitarre und Uilinn Pipes (irischer Dudelsack): Es endete in schweißtreibendem Tanz, da waren wir froh um Getränke.

Was habe ich ausgelassen? Das meiste. Ich kann nur hoffen, dass diese Zeilen einen Einblick geben in die Vielfalt der Tagung und der irischen Kultur, und dass sie Lust machen auf die nächste Tagung!

LYRIK-ECKE

Irische Gastfreundschaft

Gebet der Brigid von Irland

*Ich hätte gern einen großen See feinsten Biers
Für den König der Könige
Ich hätte gern einen Tisch mit den erlesensten Speisen
Für die himmlische Familie
Das Bier soll aus den Früchten des Glaubens gebraut sein
Und die Speisen seien vergebende Liebe.*

*Ich würde die Armen an meiner Tafel willkommen heißen
Denn sie sind Gottes Kinder
Ich würde die Kranken an meiner Tafel willkommen heißen
Denn sie sind Gottes Freuden
Der Arme soll mit Jesus am höchsten Platz sitzen
Und der Kranke soll mit den Engeln tanzen.*

*Gott segne die Armen.
Gott segne die Kranken.
Gott segne die Menschheit.
Gott segne unsere Speisen.
Gott segne unsere Getränke.
Alle Häuser, o Gott, umarme.*

Traditionelle irische Überlieferung.
Übersetzung: Pfarrer Dr. Peter Aschoff, Nürnberg.

Die wandernde Kapelle

Seit Mitte Oktober wird mit dem Ostpalas auch die Burgkapelle saniert. Aber Rothenfels wäre nicht Rothenfels, wenn es nicht viele Räume zum Gebet gäbe: Zu den Tagzeitengebeten und zum Sonntagsgottesdienst trafen wir uns im Raum Zehntscheune 300, der mit seinem aufstrebenden Dachgebälk so wirkt, als wäre hier schon immer eine Kirche geplant gewesen. Natürlich steht hier ein Klavier, und es gibt eine Kammer, die flugs zur Sakristei umgewidmet wurde.

Ein idealer Kirchenraum für Einzelgebete wie auch für die Gemeinschaft. Simon Albrechts Klavierspiel hat zu den Gebetszeiten die ganze Zehntscheune sanft erfüllt: Das ist Rothenfels.



■ **Brigitte Hutt** ist Diplom-Informatikerin und Autorin. Sie ist seit Ende 2013 Redakteurin des Rothenfelder Burgbriefs konturen und ehemalige Burgrätin.

05.04. bis 07.04.2024

„Hieb – Stich – Schnitt“

Historisches Fechten

Lust auf Schwertkampf? *Burglandschaft e. V.* und *Historisches Fechten Würzburg e. V.*

bieten während des Seminarwochenendes Kurse zu verschiedenen Wehren des Mittelalters und der frühen Neuzeit an, die sich explizit auch an Anfänger:innen richten. Außerdem wird es Infostände sowie Vorträge zum Thema *Historical European Martial Arts* geben.



Neue Veranstaltungen



13.06. bis 16.06.2024

Instrumentenköpfe schnitzen

mit Vera Frey

In diesem Kurs geht es um das Schnitzen eines Kopfes für ein Streichinstrument Ihrer Wahl: Alle Instrumente der Gambenfamilie, Viola d'amore, Pochette, aber auch Geige, Cello oder Kontrabass wären denkbar. Vorkenntnisse sind nicht nötig – alle erforderlichen Techniken werden im Kurs vermittelt.

14.06. bis 16.06.2024

Der Clown in Dir

Humor trotz Sinn mit Karl Metzler

Der Clown erinnert uns an das, was in unserem Herzen liegt. In entspannter Atmosphäre wird Raum sein, die Qualitäten des Clownsspiels kennenzulernen und mit ihnen zu improvisieren. Wir durchspielen die Zustände von Freude und Leid. So entzünden sich Zuversicht, Liebe, Zärtlichkeit und Mitgefühl. Es sind dies die Bewegungen der Seele, die unser gemeinsames Menschsein ausmachen.



Vorschau Veranstaltungen 2024

16.08. bis 18.08.2024

Mehr als nur ein Schmuckstück

Edlen Schmuck selber schmieden



In diesem Goldschmiedeworkshop können Sie zwei besondere Schmuckstücke selbst entwerfen und anfertigen.

Unter professioneller Anleitung von Goldschmiedin und Schmuckdesignerin Mareile Hintze erlernen Sie die Grundtechniken des Goldschmiedens: Sägen, Biegen, Feilen, Lötten und Oberflächengestaltung und gestalten Ihr eigenes, persönliches Kleinod.

15.11. bis 17.11.2024

Körpererfahrung

Bioenergetisches
Anti-Stress-Wochenende

In diesem Seminar werden wir mit körperzentrierten Übungen in der Gruppe daran arbeiten, die Verbindung zu unserer „inneren Stimme“ zu verbessern und den emotionalen Haushalt neu zu ordnen. Begeben Sie sich mit Christopher Pfaff, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, auf eine Entdeckungsreise in das eigene Innere.



12.08. bis 21.08.2024

Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

für Jugendliche
von 15 bis 18 Jahren

Jugendliche aus Israel und Deutschland treffen sich auf Burg Rothenfels, um gemeinsam an einem Musikprojekt zu arbeiten. Aktuelle gesellschaftspolitische und jugendrelevante Fragestellungen im jeweiligen Land werden thematisiert. Ein abwechslungsreiches Kultur- und Ausflugsprogramm umrahmt die Begegnung.



Auf ins Burgabenteuer!

Unsere Klassenfahrt zur Burg Rothenfels vom 16.–18.10.2023

Am 16.10. starteten die drei fünften Klassen der Georg-Ludwig-Rexroth-Realschule Lohr zusammen mit ihren Klassenleiterinnen, Julia Rügamer (5a), Alexandra Vähröder (5b) und Julia Götz (5c), in drei spannende Tage auf Burg Rothenfels. Mit vollgepackten Koffern, großer Vorfreude, aber auch ein bisschen Wehmut verabschiedeten sich die Kinder von ihren Eltern und bestiegen den Bus.

Das Abenteuer beginnt

Nach 20-minütiger Fahrt näherte sich der Bus der Stadt Rothenfels, und bereits von der Straße aus erblickten wir die mächtige und erhabene Burganlage. Aufregung machte sich bei den Kindern breit. Was sie wohl gleich erwarten würde? Obwohl viele Kinder aus der näheren Umgebung von Lohr stammen, traten wir in eine ganz neue Welt ein. Unser Burgabenteuer begann – gefühlt ganz weit weg von Schule und Elternhaus.

um sich auf dem Gelände zu rechtzufinden, geheime Ecken auszuspionieren und verborgenen Geheimnissen auf die Spur zu kommen. Aufgrund des umfangreichen Bildungsangebotes der Burg war es uns bei der Planung im Vorfeld sehr schwergefallen, uns auf ein paar Workshops zu reduzieren. Gerne hätten wir einfach alles ausprobiert und angeschaut! Wir entschieden uns für folgende Angebote: *Besuch der Schäferin und des Lämmerhofs, Auf Entdeckertour mit der Landschaftsführerin, Brot backen und Apfelsaft herstellen.*

Obwohl viele Kinder aus der näheren Umgebung von Lohr stammen, traten wir in eine ganz neue Welt ein.

Wichtigste Zutaten für ein Brot?

Na klar: Hefe, Zucker und Mehl! In einem mehrstündigen Workshop mit Frau Wohlmann aus Hafen-

lohr wurden die Kinder angeleitet, ihren eigenen Brotteig zu kneten und zu formen. Dabei konnten die Schüler:innen ihre Alltagskompetenzen schulen und spannenden Fragen nachgehen: Was ist Hefe? Wie fühlt sie sich an? Wie schmeckt sie? Welche Getreidesorten gibt es und wie werden sie angebaut? Im Anschluss wurde der Brotteig im Ofen der

Burgküche fertiggebacken, und die Kinder konnten ein frisch duftendes Brot mit nach Hause bringen.

Wie wird aus Äpfeln Apfelsaft?

Die Schüler:innen der Klasse 5c tauchten in die Welt der Apfelverarbeitung ein, angefangen bei der Auswahl geeigneter Äpfel bis hin zur Herstellung ihres eigenen Apfelsafts.

Der Workshop begann mit dem Vortrag eines Saftexperten, der den Schüler:innen einen Ein-



Links: Wissbegierig lauschen die Schüler:innen der Schäferin Selina Tausch beim Besuch auf ihrem Lämmerhof. Mitte: Handarbeit war gefragt beim Kneten des Brotteigs. Rechts: Der fertig geknetete Teig durfte dann in den Tontöpfen ruhen und darauf warten gebacken zu werden.

Beeindruckt von der großen Burganlage mit dem Bergfried und dem atemberaubenden Blick auf den Main machten wir uns auf die Suche nach unseren Zimmern und lernten dabei zunächst das freundliche und hilfsbereite Personal in der Anmeldung und im Bildungsbüro kennen. (An dieser Stelle vielen herzlichen Dank für eure Unterstützung bei der Planung und Durchführung unseres Aufenthaltes!) Voll gepackt mit vielen wichtigen Informationen und Tipps starteten die Kinder mit der Burg-Rallye,



Voller Konzentration wurden die Äpfel zerkleinert (links) und der gepresste Apfelsaft abgefüllt (rechts).

Dank der Entdeckerwesten wurde unser Spaziergang zu einem echten Naturerlebnis.

blick in die verschiedenen Apfelsorten, die Apfel-ernte und die Auswahl der Äpfel gab. Dabei erfuhren sie auch, wie aus Äpfeln Saft gewonnen wird. Sie lauschten gespannt den Geschichten über die Bedeutung von Äpfeln in der Region und über ihre traditionelle Verarbeitung. Danach durften sie selbst Hand anlegen, begutachteten zunächst die frischen Äpfel und wählten geeignete Exemplare für die Verarbeitung aus. In kleinen Teams wurden die Äpfel dann zerkleinert, der Saft ausgepresst und abgefüllt. Das forderte nicht nur handwerkliche Fähigkeiten, sondern auch Teamgeist und Kooperation. Die Freude und der Stolz in den Gesichtern waren unübersehbar, als die Kinder ihre selbstgemachten Apfelsäfte präsentierten und verkosteten. So kehrten sie mit einem reichen Erfahrungsschatz, einem tieferen Verständnis für nachhaltige Landwirtschaft und nicht zuletzt mit dem Geschmack von Selbstgemachtem nach Hause zurück.

Freude und der Stolz in den Gesichtern waren unübersehbar, als die Kinder ihre selbstgemachten Apfelsäfte präsentierten und verkosteten. So kehrten sie mit einem reichen Erfahrungsschatz, einem tieferen Verständnis für nachhaltige Landwirtschaft und nicht zuletzt mit dem Geschmack von Selbstgemachtem nach Hause zurück.

Der Natur auf der Spur

Wenn man schon einmal ein paar Tage auf Burg Rothenfels verbringt, darf ein Ausflug in den herbstlichen Spessart natürlich nicht fehlen. Und dank der Module Entdeckerwesten und Wald wurde unser Spaziergang zu einem echten Naturerlebnis. Ausgestattet mit den Entdeckerwesten inklusive Becherlupe, Pinzette und Co. sowie einer kleinen Einführung zu Verhaltensweisen im Wald marschierten wir zusammen mit einer Umweltbildnerin los. Bereits auf den ersten Schritten bekamen wir die Möglichkeit, unseren Blickwinkel zu erweitern: Mithilfe von kleinen Spiegeln konnten wir beim Laufen einen Blick in die Baumkronen erha-



schen und den Wald und seine Bewohner damit aus einer neuen Perspektive betrachten. Für mehrere Stationen im Wald hatte die Umweltbildnerin Aufgaben vorbereitet. Zuerst galt es, den Waldboden und einige Baumstümpfe zu untersuchen. Nach ein paar anfänglichen „Iihs“ und „Bäähs“ wurden schließlich neben zahlreichen Spinnen auch ein paar interessante Käfer gefunden und mithilfe einer Übersichtskarte näher bestimmt. Am Ende hatten alle ihre Berührungängste überwunden und mit den Utensilien aus den Entdeckerwesten die Natur wortwörtlich unter die Lupe genommen. Als nächstes versuchten wir – ähnlich wie die Bienen – anhand von kleinen Geruchsdöschen den richtigen „Bienenstock“ ausfindig zu machen. Gar nicht so einfach, wie wir feststellen mussten! Das Highlight war dann aber der Bau einer Kugelbahn mit Materialien aus dem Wald. Neben zwei Kurven sollte unter anderem auch eine Rampe eingebaut werden. Die Ergebnisse konnten sich wirklich sehen lassen! Auch wenn das Wetter herbsttypisch neblig und kalt war, war unser Vormittag im Wald dennoch ein echter Erfolg.

Wir wollen noch nicht heim!

Am 18.10. endeten schließlich unsere Burgtage, und wir marschierten müde, aber reich an Erfahrungen wieder durch das Burgtor hinaus. Die Workshops auf Burg Rothenfels werden den Kindern zweifelsohne als ein gelungenes und lehrreiches Abenteuer in Erinnerung bleiben. Herzlichen Dank auch an das Team der Küche! Ihr habt uns mit so leckeren Speisen versorgt und wart, obwohl wir manchmal sehr laut waren und auch ein paar Teller zu Bruch gingen, immer freundlich und hilfsbereit.



Ausgestattet mit den Entdeckerwesten des Naturparks Spessart ging es auf Erkundungstour in den Wald.

■ **Julia Rügamer** (links im Bild), studierte Lehramt an der Uni Würzburg, arbeitet seit 2021 als Lehrerin für Deutsch und Mathematik an der Realschule Lohr. **Julia Götz** (Mitte), studierte Lehramt an der Uni Frankfurt, arbeitet seit 2023 als Lehrerin für Mathematik und Biologie an der Realschule Lohr. **Alexandra Vähröder** (rechts im Bild), studierte Lehramt an der Uni Würzburg, arbeitet seit 2009 als Lehrerin für Deutsch und Geographie an der Realschule Lohr.



Sich trauen, nach dem zu fragen, was ist

Einige Gedanken zum Religionskundeunterricht in der Schweiz

Die Romandie, die französischsprachige Schweiz, in der ich seit neun Jahren lebe, ist – allen zugestanden – Eigentümlichkeiten der Schweiz zum Trotz – von den deutschen Verhältnissen nicht so verschieden, als dass, was dort geschieht, nicht auch erhellend sein könnte für die Situation von Religion, Kirche und Gesellschaft in Deutschland. Und so möchte ich von etwas erzählen, das mir hier in der Schweiz schon länger auffällt. Es geht um Folgendes:

Von Religion und Religionskunde

Die Theologische Fakultät der Universität Fribourg, an welcher ich Fundamentaltheologie unterrichtet, schreibt alljährlich den

sogenannten „Maturapreis“ aus. Abiturientinnen und Abiturienten der Schweizer Gymnasien, die im Themenbereich „Ethik, Gesellschaft, Religion“ ihre Maturitätsarbeit verfasst haben (eine Abschlussarbeit von ca. 40 Seiten Umfang), sind eingeladen, sich um diesen Preis zu bewerben. Und da kommt immer ein bunter Strauß zusammen: Aufsätze, Essays und Präsentationen aus den Sachgebieten Spiritualität, Frömmigkeits-, Religions- und Kirchengeschichte, interreligiöser Dialog, Kunst, Ethik, Psychologie, Migration usw. Die eingereichten Arbeiten sind durchweg von hoher Qualität; es ist eine Freude, sie zu lesen. Eines freilich fällt auf: Arbeiten, die sich einem dezidiert theologischen Thema widmen, sind immer seltener darunter. Es überwiegt der soziologische Blick von außen: Wie feiern Muslime den Ramadan? Welche psychologischen Effekte zeitigen regelmäßige Meditations- und Yogaübungen? Wie kam es zur Einführung des Christbaums in die Schweizer Wohnstuben des 19. Jahrhunderts? – Alles interessante Themen, keine Frage, aber Theologie wäre dann doch noch einmal etwas anderes. Theologie (der Begriff sagt es ja schon) stellt die Frage nach Gott. Christliche Theologie wiederum stellt noch ein-

mal konkreter die Frage nach der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus von Nazareth und was dies für einen Christenmenschen und seine Art der Lebensgestaltung bedeute: politisch, religiös, existenziell. Von solchen Fragen klingt in den eingereichten Texten kaum noch etwas an. Warum?

„Interessant, aber wieso wahr?“

Nun, ein erster Grund scheint zu sein, dass in fast allen Kantonen der Schweiz der konfessionell gebundene Religionsunterricht durch einen Religionskundeunterricht ersetzt worden ist, der aus der neutralen Außenperspektive Informationen über die verschiedenen Religions- und Weltanschauungssysteme gibt, ohne sich mit diesem oder jenem Bekenntnis zu identifizieren. Dieser schulische Wandel ist der konsequente Ausdruck eines grundlegenden gesellschaftlichen Wandels. „Noch im Jahr 1990“, so die *Neue Zürcher Zeitung*, „waren die Konfessionslosen mit 7,5 Prozent ein kleines Grüppchen, während der Großteil der Schweizerinnen und Schweizer völlig selbstverständlich reformiert oder katholisch war. Heute ist nur noch jeder Zweite in einer der großen Landeskirchen – und der Mitgliederstamm schmilzt

Man nimmt zwar noch wahr, dass es die muslimische Mitschülerin gibt, die ein Kopftuch trägt, oder den freikirchlichen Mitschüler, der seine Wochenenden in der Gemeinde statt auf dem Fußballplatz verbringt; aber warum sie das tun, weiß man nicht, und so wird es zum Gegenstand eines rein kulturellen Interesses.

rapide weiter.“ (NZZ 34/245, 10.02.23, S. 13) Das heißt konkret: Am kirchlichen Leben, an Gottesdienst und Gebet, nehmen immer weniger Schülerinnen und Schüler teil. Wo jedoch die Selbstverständlichkeit religiöser Praxis verschwindet, verdunstet auch ein Empfinden in der Gottesfrage. Man nimmt zwar noch wahr, dass es die muslimische Mitschülerin gibt, die ein Kopftuch trägt, oder den freikirchlichen Mitschüler, der seine Wochenenden in der Gemeinde statt auf dem Fußballplatz verbringt; aber warum sie das tun, weiß man nicht, und so wird es zum Gegenstand eines rein kulturellen Interesses, vergleichbar etwa mit dem Interesse, das eine Tourist:in der Stiftsbibliothek von St. Gallen oder dem Kölner Dom entgegenbringt: „Interessant, aber wieso wahr?“

Wahrheitssuche und Sinnvermittlung

Damit scheint ein zweiter Grund gefunden, weshalb dezidiert theologische Themen in den erwähnten Maturitätsarbeiten immer weniger auftauchen. Es liegt wohl daran, dass der Anspruch der Theologie, der Mensch sei im strengen Sinn des Wortes wahrheitsfähig, gesamtgesellschaftlich immer weniger zu vermitteln ist. – Wahrheit? Für viele ist das ein ideologischer Kampfbegriff geworden, von dem man sich tunlichst fernhält. Und es stimmt ja auch: Wieviel Unheil hat man nicht im Namen der Wahrheit angerichtet, der Wahrheit nicht nur Gottes und der Kirche, sondern auch der Partei, der Politik, der Wissenschaft, des Fortschritts? Aber darf man deswegen die Frage nach der Wahrheit vergessen? Denn dass sich etwas bewahrheitet in meinem Leben, dass es zu einer ihm angemessenen Gestalt finde, dass es sich öffne auf das ihm Zugemessene, Zu-

gedachte – was wäre schöner als das?! Und plötzlich merkt man: „Wahrheiten, die etwas zählen in einem Leben, sind nie ohne die eigene Beteiligung zu haben“ (Thomas Pröpper). Und das gilt in philosophischer Hinsicht nicht weniger als in religiöser. Wer beispielsweise den Kategorischen Imperativ Immanuel Kants verstehen will, muss eine Ahnung von der Unbedingtheit ursprünglicher Moralität haben, sonst werden ihn auch Moralpredigten höchstens einschüchtern. Ob die derzeitigen Modelle des Schweizer Religionsunterrichts, die sich darum bemühen, möglichst neutral und angemessen distanziert zu ihrem Gegenstand zu stehen, in der Lage sind, den existenziellen Nerv zu treffen? Ob sie in der Lage sind, Sinn zu vermitteln? Einen Sinn gar, der in Gott gründet? – Aber vielleicht wollen sie das gar nicht. Womöglich ist dies gar nicht die Aufgabe staatlicher Erziehung. Sinnvermittlung – das riecht zu sehr nach Verbindlichkeit und Religion.

Jeder Mensch ist ein großes „Warum“

Und doch wäre es ein riesiger Verlust, wenn die Frage nach den „Wahrheiten, die etwas zählen in einem Leben“, im schulischen Religionsunterricht nicht mehr gestellt würde. So weltoffen und tolerant ein solcher Unterricht erscheint – er wäre belanglos geworden. Der innere Kompass wäre einem solchen Unterricht abhandengekommen und damit die Ahnung, wie sehr der Mensch – jeder Mensch – auf Wahrheit angelegt ist. Denn jeder Mensch ist eine Frage, jeder Mensch ist ein großes „Warum“, und doch können wir dieses „Warum“ aus eigener Kraft nicht beantworten. Wie soll man auch je einen Menschen ausschöpfen? Wie erschöpfend beschreiben, wer ich bin, wer du bist? Jeder Mensch

ist absolut und zugleich zutiefst relativ, das heißt bezogen auf etwas, das größer ist als er selbst. Und so geraten wir einmal mehr vor die Gottesfrage – nicht teilnahmslos, als handle es sich hier um die Frage nach der Existenz des Riesenkraken oder des Einhorns, die man bejahen oder verneinen kann, ohne dass es einen sonderlich berührt, sondern mit

Ob die derzeitigen Modelle des Schweizer Religionsunterrichts in der Lage sind, Sinn zu vermitteln? Einen Sinn gar, der in Gott gründet?

einem existenziellen Ernst, wie er nicht nur den Theologen eigen ist, sondern auch den Philosophen – einem Platon und Aristoteles, einem Thomas von Aquin, einem Kant, Hegel, Schopenhauer oder Nietzsche. Dagegen ein Religionskunde- oder Weltanschauungsunterricht, der sich nicht mehr traut, nach dem zu fragen, was ist, sondern nur noch nach dem, was wir mit den Dingen tun und wozu sie nützen, hätte kein Interesse daran, die Frage nach dem Sinn des Ganzen überhaupt erst zu wecken. Und so nähme dieser Unterricht den Menschen nicht nur nicht ernst – denn der ist und bleibt ein sinn-suchendes und nach Sinn fragendes Wesen – er trüge auch dazu bei, den Menschen zu einem „anpassungsschlauen“ Tier zurückzuzüchten. Ob sie wohl wiederkommen wird, die Zeit, da man uns dezidiert *theologische* Maturitätsarbeiten zu lesen gibt?

■ **Joachim Negel** ist Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Fribourg und seit Pfingsten 2018 Burgpfarrer auf Rothenfels.

SANIERUNG IM VOLLBETRIEB

Seit Juli 2022 nun schon ist die Baustelle am Ostpalas im Gange. Während sich im ersten Jahr die Bauarbeiten vor allem im Außenbereich – an den Fundamenten der Burg – abspielten, verlagerte sich im Sommer 2023 der Baubetrieb zunehmend auch in die Innenräume des Ostpalas – und stellte damit den Gästebetrieb vor Herausforderungen.

Von Staubschutzwänden und wandernden Buffets

Wie sich die Bauarbeiten auf unsere Speisesäle auswirken

Wenn man im Sommer 2023 die Burg besuchte, war man herzlich eingeladen, die Mahlzeiten unter freiem Himmel im Burghof zu genießen. Nicht nur, weil die Sonne oftmals lachte und das Wetter dazu Lust bereitete – sondern auch, weil den Pfeilersaal eine große Staubschutzwand durchzog und sich die Sitzplätze mehr als halbierten. Leitungen wurden erneuert, die Heizkörper ausge-

tauscht, Bohrungen in den neuen Gewölbesaal im Keller fanden statt – rege Handwerkertätigkeiten zwangen uns den Speisesaalbetrieb zu verlagern. Der Partykeller „Quel Air“ wurde ebenso zum Speiseraum umgenutzt wie der Freizeitraum – in dem nun auf der Tischtennisplatte das Mittagessen eingenommen wurde. Wenn bis zu 220 Gäste ihren Platz zum Speisen suchten und das Wetter es im Burghof nicht zuließ, hatten wir ja schon zu Corona-Zeiten das Essen in mehreren Schichten eingeübt. Ein großer Aufwand für das Küchenpersonal, der nur bewältigt werden konnte durch das Helfen vieler Hände. Verwaltung, Bildungsbüro, Haustechnik – alle machten mit. Kaum jemand von den Mitarbeitenden hat nicht in der Spülküche oder an der Essens-

ausgabe gestanden in diesen Monaten. Das Buffet wanderte regelmäßig – je nachdem wo gerade nicht gearbeitet wurde und sich Platz bot. Nachdem

der Pfeilersaal wieder zur Verfügung stand, wurde nun der Georgsaal durch eine Staubschutzwand getrennt. In den Winter hinein wuchsen die Herausforderungen, die Arbeiten an den Versorgungsleitungen führten dazu, dass weder Heizung noch Strom in den Räumen des Ostturmes und des Laurentiusaales zur Verfügung standen. Ein mildernder Umstand, dass in diesen Monaten am Ende des Jahres die Burg nur noch selten voll belegt ist. Die große Ausnahme ist die Silvestertagung – zu der nun ein hölzernes Podest angefertigt wurde, um den Zugang in den extra wieder freigeräumten Ostturm zu legen und Platz für ein zweites Buffet zu machen. Kaum waren die Quickborner:innen abgereist, wurde wieder zum Baustellenbetrieb rückgebaut, damit die Arbeiten an der Treppe hinunter zum neuen Gewölbesaal weitergehen konnten.

So zeigen sich unsere Säle jeden Monat anders – je nach Baufortschritt und Belegungssituation. Unsere Gäste begegnen den Umständen trotz Einschränkungen mit viel Verständnis und Dankbarkeit. Die Belegschaft kostet es vor allem viel Kraft und Nerven – doch was gibt es Schöneres, als Menschen satt und somit glücklich zu machen!

■ Phillip Fuhrmann

Im Georgsaal trennt eine große Staubschutzwand den Raum und hindert den Zugang zum Ostturm. Dahinter verbergen sich die Bauarbeiten an den Versorgungsleitungen und der freigelegten römischen Treppe hinunter in den Gewölbesaal. Die jungen Erwachsenen trugen die Einschränkungen im Sommer 2023 mit viel Fassung und genossen die Zeit unter blauem Himmel.





Unsere große Baustelle

Werkeln in luftigen Höhen am Ostpalas

Von weither sichtbar ist der Kran, der abends und am Wochenende den Bergfried überragt. An den Werktagen hören wir häufig die Motoren, und oft ist es leicht auszumachen, wer das riesige Gerät vom Boden aus steuert. Vieles hat der Kran schon über und auf den Ostpalas gehoben, Balken und Planen für das Schutzdach, Balken für die Dachstühle und Decken und bald auch Dachziegel. Der Ostpalas ist rundum eingerüstet.

Der Südturm

Der Dachstuhl des Südturms ist fertig, die Hinweisschilder auf unser bisheriges Burgarchiv pendeln in der Luft. Die Tür ist noch da, hat aber ihre Funktion vorerst einbüßen müssen. Die Anker sind gesetzt: Dazu wurden in fünf Ebenen jeweils drei luftgespülte Kernlochbohrungen über die ganze Länge erstellt. Die Zuganker, teilweise einige Meter lange Stahlstangen, sind in das Mauerwerk eingebracht, verpresst und an beiden Enden mit Stahlplatten fixiert. Diese sind wieder mit Stein verkleidet, sodass von außen nicht mehr erkennbar ist, was sich dahinter getan hat. Es war eine sehr staubige Angelegenheit! Abdichten ließen sich weder die alten Decken noch die Wände. Nicht nur in Hoffmannzimmer und Schlesierkemenate waren viele Arbeitsgänge nötig, bis aus Grau wieder Schwarz und Rot wurde. Weiß muss es noch werden. Der Putz hat die Erschütterungen nicht überall gut vertragen und ist nachzuarbeiten.

Im Personalraum der Küche im Südturm musste durch eine lange Kernlochbohrung ein neuer Weg für die Heizungsversorgung erstellt werden. Auch hier musste erst aus- und umgeräumt, mussten Staubwände gesetzt und hinterher wieder alles gerichtet werden. Letzte Arbeiten sind noch zu erledigen.

Der Ostturm

Im Oktober wurde das Dach des Ostturms abgedeckt und der Dachstuhl saniert. Zusätzlich waren hier erhebliche Schäden in der Decke der gotischen Wohnung zu reparieren, manche Balken schwebten fast frei. Die Fehlstellen wurden erneuert, wobei die neuen Balken die gleichen Schnitzereien erhielten, die die bisherigen bauzeitlichen Balken hatten.

Was für eine großartige Zimmermannsarbeit! Jetzt ist die Decke wieder sicher und kann gefahrlos begangen werden – denn sie ist gleichzeitig der Boden der obersten Etage. Auch hier sind die Anker erstellt und werden im Frühjahr verpresst.

Auch die ersten neuen Gauben im südlichen Teil des Ostpalas sind erkennbar. Der nördliche Teil des Daches wird abgedeckt und dann bearbeitet, die Dachdeckung soll dann im Frühjahr beginnen. Zudem wird die Geschossdecke zu Rittersaal und Kapelle gedämmt.

Treppenhaus und Burghof

Das Treppenhaus in der südlichen Hofecke ist mittlerweile saniert. Die Mauer zum Burghof hat dabei erstmals ein Fundament erhalten, gestützt auf Kleinbohrpfähle. Im Anschluss wurde mit großer Sorgfalt der untere Teil der Treppe erneuert und die Trep-



penstufen waagrecht wieder eingebracht. Dieser Zugang zu den Innenräumen steht damit erfreulicherweise wieder zur Verfügung – Gäste und Personal hatten ihn vermisst.

Im Burginnenhof haben umfangreiche Reparaturen an den wasserführenden Leitungen stattgefunden, es wurde eine zusätzliche Drainage zur Ableitung des im Boden laufenden Wassers geschaffen. Die Fundamente, insbesondere die der Giebelwand, haben wir durch eine zusätzliche Drainage vom Burghof zum Gelände außerhalb des Ostpalas (Mainseite) geschützt.

Oben: Die freischwebenden Balken in der Decke der gotischen Wohnung (Bild 1) wurden repariert (Bild 2 u. 3). Rechts: Der abgedeckte Ostturm.

Links: Stahlplatte am Ende eines Zugankers. Rechts: Staubschicht auf Möbeln und Boden der Schlesierkemenate.

Innenräume

Der Gewölbesaal erhielt noch 2023 seinen Bodenbelag. Die Treppe zum Georgsraum wird ertüchtigt. Es hat langer Überlegungen und vieler Arbeit bedurft, das Sickerwasser aus dem Hof vom Innenbereich des Gewölbesaals fernzuhalten. Die Drainage ist hinter einer neuen Mauer versteckt, die gleichzeitig als Sitzfläche dienen wird. Ursprünglich hätte der Gewölbesaal zur Silvestertagung des Quickborn fertig sein sollen, das Wasser hat uns jedoch einen Strich durch die Rechnung gemacht. Mit gehörigem Sicherheitszuschlag planen wir, die Fertigstellung des Gewölbesaals am Freitag vor Pfingsten mit

Handwerker:innen und Geldgebern zu feiern. Wer dabei sein will, möge sich melden!

Seit Herbst wird zunehmend in den großen Innenräumen der Burg gearbeitet. So hat etwa der Pfeilersaal neue Heizungen bekommen. Heizungs-, Wasser- und Elektroleitungen werden durch den Pfeilersaalboden zum Ostturm gezogen, der Umschluss erfolgt im Frühjahr. Der Georgsraum wird komplett umgestaltet – von hier geht es künftig in den Gewölbesaal. Auch Hexenküche und Kapitelsaal sind betroffen, sodass wir sogar für kurze Zeit von der Hexenküche in den Laurentiusaal blicken konnten.

Die Arbeiten wurden so geplant, dass immer mindestens ein großer Speisesaal zur Verfügung stand, denn der Betrieb der Burg lief ja weiter. Immer wieder gab es Baustellen, die stunden-, tage- oder wochenweise pausierten, und die Verfügbarkeit der Firmen ist noch immer geprägt von Personalman-

gel, hohem Auftragsaufkommen und Krankheitsausfällen. Immer wieder müssen Orte abgesichert werden, muss geputzt, die Belegung der Säle neu geplant und der Sachverhalt erklärt werden. Unsere Gäste waren und sind geduldig – und dem Personal der Burg gebührt ganz großer Dank!

Kapelle und Rittersaal

Am 16.10.2023 wurde auch die Kapelle zur Baustelle. Tags zuvor hatte der Burgrat dort noch einmal Gottesdienst gefeiert und am Ende das ewige Licht (vorläufig) gelöscht. Am nächsten Tag wurde der Leuchter demontiert und gesichert. Auch der Altar mit Zubehör wurde von einer Kunstspedition

gesichert und in der Sakristei eingelagert. Die Altarstufen wurden im Kapellenraum an den Dachstuhl hochgehängt. Die Bodenplatten wurden aufgenommen und sind leider deutlich schadhafter als erwartet. Die darunter liegenden Balken mussten an einigen Stellen ausgebessert werden. Um einen waagerechten Boden herzustellen, waren zusätzliche, flach zulaufende Balken und Bretter einzubringen. Es folgt der Estrich mit Fußbodenheizung und Sandsteinbelag. Dadurch wird der Boden höher sein als vor der Sanierung. Türen und Bänke werden entsprechend angepasst.

Mit der Sanierung des Rittersaals wollen wir nach Ostern 2024 beginnen und bis Weihnachten 2024 fertig sein. Parallel zu den genannten Arbeiten werden 83 Fenster überarbeitet, und mit dem Landesamt für Denkmalpflege werden Beschaffenheit und Farbgebung des künftigen Außenputzes festgelegt. Der Putz wird heller sein als derzeit – was der ursprünglichen Verputzung über mehrere Jahrhunderte entspricht – aber mit der Zeit nachdunkeln. Die Reparatur der Fenster und Fenstergewände sowie die Natursteinarbeiten liegen im Zeitplan. Mit allem wollen wir dann im Frühjahr 2025 fertig sein.

Finanzierung

Über den Stand der Bauarbeiten berichten wir auf unserer Homepage im Bautagebuch und mündlich – zuletzt durch unsere Planer Herrn Kehl und Herrn Stottele – in Zoomkonferenzen (nächster Termin: 22.3.)

Die weiteren erforderlichen Maßnahmen (insb. Wasserschaden, Bauforschung, Naturschutz) haben dazu geführt, dass zusätzlich ein hoher sechsstelliger Betrag zu finanzieren ist – insgesamt erwarten wir aktuell Kosten in Höhe von 11,5 bis 12 Millionen Euro. Das ist zwar mehr als geplant, aber noch verkraftbar. Das Ziel, unser Eigenkapital durch Spenden um 1 Million Euro zu verstärken, haben wir bis Januar 2024 mit rund 680.000 Euro schon zu zwei Dritteln erreicht. Wir sind zuversichtlich, dass wir die Million – hoffentlich schon 2024 – erreichen werden.

■ **Claudia Hamelbeck** ist seit 2019 Vorsitzende der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e.V., der diese Burg gehört. Sie ist Juristin im Bundesdienst.

■ **Bettina Herbst** ist Diplom-Ingenieurin für Energie- und Verfahrenstechnik und arbeitet im Bereich nachhaltiges Bauen. Auf der Burg betreut sie die Bauvorhaben.

■ **Norbert Keusen**, Manager im Ruhestand, seit langem Quickborner, ist seit 2019 Schatzmeister der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e.V.



Oben: Neuer Bodenbelag im Gewölbesaal.
Mitte: Schwebende Altarstufen und Leuchterhalterung ohne Leuchter.
Unten: Zulaufende Balken für einen waagerechten Kapellenboden.



„Wenn ein Gedanke wahr und groß ist ...“

Winfried Mogge über den Kauf der Burg 1919

Vor 105 Jahren, am 21. Februar 1919, saßen im Notariat in Lohr am Main zwei Herren beieinander, um einen Vertrag zu unterzeichnen: der Rechtsanwalt *Fridolin Eckert*, Domänendirektor des Fürstlichen Hauses Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, und der Benefiziat *Josef Martin Hofmann*, ehrenamtlicher Sekretär des Bundes Quickborn und bevollmächtigter Geschäftsführer des am 7. August 1917 gegründeten Vereins der Quickbornfreunde. Sie unterschrieben den Vertrag über den Verkauf der Burg Rothenfels, einen gewaltigen Gebäudekomplex mit 2.865 Hektar Gärten, Wiesen und Ackerland. Ob die Herren danach noch gefeiert haben, ist nicht bekannt; wenn ja, dann hätte der Notar Apfelsaft besorgen müssen, denn Hofmann war strikter Abstinenzler.

Marode Burg sucht „Liebhaber“

Grund zur Freude hatten beide Vertragspartner. Der eine, weil er endlich ein „unrentierliches Objekt“ losgeworden war – ein Objekt, das schon lange keine Einkünfte mehr erbrachte und laut Gutachten der Domänenverwaltung nur noch an einen „Liebhaber“ mit „ideellen Zielen“ zu veräußern war. Der andere, weil

er nach zähen Verhandlungen die ersehnte Zentrale für den Bund Quickborn erlangt und den Kaufpreis von 100.000 auf 70.000 Mark heruntergehandelt hatte.

Mit der Vertragsunterzeichnung war der Burgkauf aber noch nicht in trockenen Tüchern. Zunächst war zu klären, ob das Fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg die Burg überhaupt verkaufen durfte. Das Vermögen des Fürstenhauses war nämlich als Fideikommiss organisiert, das heißt, es durfte nichts ohne vormundschaftsgerichtliche Entscheidung veräußert werden. Just im Jahr 1919 verloren die Löwensteiner ihre standesherrlichen Sonderrechte, und in Bayern wurde die Gerichtsbarkeit neu organisiert. Es musste also zunächst geklärt werden, welches Gericht überhaupt zuständig war. Und der Verein der Quickbornfreunde musste den Kaufpreis in bar beim Notar hinterlegen, was übrigens innerhalb weniger Wochen gelang, mit Spenden, Privatdarlehen und einer Hypothek auf die Burg. Nachdem das alles erledigt war, wurde der Verein am 29. Dezember 1919 als neuer Eigentümer der Burg Rothenfels in das Grundbuchamt eingetragen – drei Tage vor dem Stichdatum, an dem ein neues bayerisches Grunderwerbsteuergesetz hohe zusätzliche Kosten verschlungen hätte.

Das Abenteuer Burgsanierung

Die Geschichte und Vorgeschichte des Burgkaufs ist lang und begleitet von Hoffnungen und Rückschlägen – doch dabei keineswegs



aktenstaubtrocken. Mindestens ebenso spannend ist die Geschichte hinter der Geschichte, ist die Frage: Was hat eine Gruppe vielbeschäftigter Priester und Pädagogen angetrieben, eine Handvoll abstinenter Schülervereine auf den Weg zur katholischen Jugendbewegung zu geleiten? Und was um alles in der Welt hat sie in das Abenteuer getrieben, sich die Verantwortung für eine marode Burganlage aufzuladen?

Denn Burg Rothenfels war heruntergewirtschaftet. Das „unrentierliche Objekt“ war seiner hoheitlichen Funktionen als Verwaltungs- und Gerichtssitz beraubt; es diente nur noch als landwirtschaftliches Lager und Wohnung für Pächter, arme Leute oder – in ihrem besterhaltenen Teil, dem „Amtshaus“ – für Beamte. Einige Räume hatte

So sah der Innere Burghof aus, als der Quickborn 1919 Burg Rothenfels kaufte.

Was hat sie dazu getrieben, sich die Verantwortung für eine marode Burganlage aufzuladen?



der Fürst als Schule, Lehrerwohnung, Kinderbewahranstalt und Dorfkapelle zur Verfügung gestellt. Bevor die Quickborner hier einziehen konnten, war schier unendlich viel zu tun. Es galt, Häuser und Höfe zu entrümpeln, Dächer und Saaldecken zu sichern, Fenster und Türen einzubauen, Wasserleitungen und Aborte zu legen, Pächter und Mieter zu kündigen. Die Burg war in kaum glaublicher Arbeitsleistung notdürftig hergerichtet, als im August 1919 hier der „Erste Deutsche Quickborn-tag“ gefeiert wurde. Wir wissen, dass die Renovierungsarbeit damals nur die ersten Schritte tun konnte und bis heute andauert. Ja, die Baumängel aus dem 16. Jahrhundert und die Vernachlässigungen des 19. Jahrhunderts bedrohen in jüngster Zeit sogar die Substanz mehrerer Gebäude, die es von Grund auf zu sanieren gilt.

Alles bloß Burgromantik?

Was also trieb die Initiatoren sehenden Auges nach Rothenfels und ließ sie die buchstäblich unendliche Belastung mit Arbeit und Kosten auf sich nehmen? *Klemens Neumann*, einer der „Gründerväter“, wischte alle kleinmütigen Bedenken und Berechnungen weg: „Wenn ein Gedanke wahr und groß ist, und wenn mehrere Tausend junge Menschen ihn erfaßt haben und ihre Kraft und Liebe dafür einsetzen, so darf man's wohl wagen.“

Was aber zieht einen Bund junger Menschen, die doch in der Gegenwart leben und in die Zukunft denken, ausgerechnet auf eine mittelalterliche Burg? Ein Erklärungsansatz ist die Welle postromantischer Burgenbegeisterung, die nach dem Krieg die Bünde der Jugendbewegung ergriff. Eine schwärmerische Be-

geisterung, die aber in einer ganzen Reihe konkreter Projekte mündete: die Übernahme historischer Anlagen durch jugendbewegte Freundeskreise und Vereine und ihren Ausbau zu „Jugendburgen“. Es gab eine ganze Reihe solcher Projekte, bei denen bündische Gemeinschaften Burgen zeitweise oder dauerhaft in Besitz nahmen. Der Quickborn mit seinem Trägerverein war tatsächlich der erste, dem dies gelang. Da ging es nicht nur um eine überregionale Zentrale und eine preiswerte Herberge. Sondern auf den Burgen träumte man von einer idealisierten großen Vergangenheit, von tapferen Rittern und edlen Frauen, in deren Nachfolge man sich sah.

Die Burgenromantik genügt aber nicht als Erklärung für die Faszination, die das Abenteuer Rothenfels beginnen ließ. Hinzu kam die Vision für einen Neubeginn der Jugend in der Nachkriegszeit – in einer Gesellschaft, die aus den Fugen sozialer und religiöser Bindungen geraten war. Es galt, ein „ragendes Zeichen“ für die neue Jugend zu schaffen, ein Gemeinschaftswerk, ein Identifikationsobjekt, eine spirituelle Heimat. Die „Gründerväter“ sprachen von Rothenfels als einem „Jugendreich“, das man nach der Katastrophe des Krieges für eine verlorene und verratene Jugend wieder herstellen wollte. *Hermann Hoffmann*, einer der Gründer, sprach vom „dreifachen Recht der Jugend“ – vom „Recht auf Jugend, auf Freiheit, auf Freude“.

Von der Gralsuche zur zeitgemäßen Bildungsarbeit

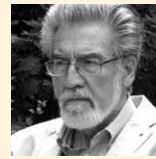
Hinzu kommt in unserem Fall eine religiöse Überhöhung der Imagination Burg. *Klemens Neumann*, von historischen Realitäten nicht angefochten, schrieb über Burgen als spirituelle Orte, herausgehoben über den Alltag und das niedrige Land: „Wir sind alle Gralsucher und verlangen nach einem Montsalvat.“ Die Initiatoren des „Deutschen Quickbornhauses“ beschworen mit hohem Pathos diese Vision. Sie wollten auf Rothenfels nicht nur das im Krieg verloren gegangene „Jugendreich“ wieder errichten, sondern „in wehrhafter Festigkeit“ auch „Neuorientierung im Geisteskampf der Zeit“ bieten. Der Theologe und Religionsphilosoph *Romano Guardini*, damals noch nicht dabei, ab 1922 Mitarbeiter des Hauses, redete dann über Rothenfels, das „Haus aus Holz und Stein“, als ein „Sinnbild der unsichtbaren Burg, die allein den Gral umschließt“.

Solches Pathos kommt uns Nachfahren nicht mehr leicht über die Lippen oder auf das Papier. Jede Generation eignet sich die Burg neu und anders an und spricht auch anders darüber. Heute sprechen wir eher von einem Bildungserlebnis und einem Gemeinschaftserlebnis, das allerdings gesteigert wird durch die topografisch und sinnbildlich herausgehobene Lage einer Burg. Und dennoch – von der Begeisterung der Anfangszeit scheint einiges zeitlos zu sein. Sonst hätte

Von der Begeisterung der Anfangszeit scheint einiges zeitlos zu sein.

das Haus nicht alle Krisen überlebt. Sonst fänden sich nicht immer wieder Menschen, die sich hier engagieren, als Gäste, als Mitglieder des Trägerverss, als Mitarbeiterin und Mitarbeiter und ehrenamtliche Vorstände (manche übrigens schon in der zweiten oder dritten Generation). Da-

mit sind wir wieder am Anfang von 1919: Es ist offensichtlich etwas Besonderes, sich für ein derartiges unabhängiges Bürgerprojekt an einem so schönen Ort zu begeistern. Etwas von der „Gralsburg“ hat so auch der aktuelle Slogan „Unsere Burg“.



■ **Winfried Mogge**, Dr. phil., Historiker und Germanist, war 1968 bis 1973 Bildungsreferent der Burg. Er forscht zur Kultur- und Landesgeschichte und hat zahlreiche Publikationen zur Burg und Stadt Rothenfels vorgelegt.

Der Text ist eine gekürzte Fassung des Vortrags, den Winfried Mogge am 23. Februar 2019 bei der Festveranstaltung *100 Jahre unsere Burg* im Rittersaal der Burg Rothenfels hielt. Ein ausführlicher Bericht über den Kauf der Burg und seine Vorgeschichte erschien unter dem Titel *Stolzes Staunen über solch herrlichen Besitz ...* in: *Wertheimer Jahrbuch 2018*, hg. vom Historischen Verein Wertheim in Verbindung mit dem Staatsarchiv Wertheim (2020), S. 173–192.

Die Eigenbetriebe 1919–1925 und bis heute

Zunächst gab es 1919 beim Kauf der Burg durch den Quickborn e.V. noch den kleinen landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Baumann (1859–1932) in der Zehntscheune. Laut „Kanzleia“ Elisabeth Wilmes übernahm der e.V. nach Beendigung des Pachtvertrages 1931 Vieh und Gerät. Das Haus wurde vom Reichsarbeitsdienst im Zusammenhang mit dem Schleusenbau umgebaut. Lange Zeit bestand zur Selbstversorgung noch ein kleiner Schweinestall im Hof des heutigen Fiegehauses mit einem Schlachtraum.

Die übrigen Gebäude der Burg dienten als Jugendherberge und für Tagungen. Als Jugendherberge hatte die Burg im Jahr 1923 sogar deutschlandweit die meisten Übernachtungen. Aber es waren noch weitere Räume nutzbar. In ihnen entstanden aus jugendbewegter Begeisterung drei „Eigenbetriebe“ in Obsorge und Eigenverwaltung der „Burgfamilie“ (eigentlich Burgfamilien):

Der **Verlag Deutsches Quickbornhaus** in der Hexenküche unter Leitung von Johannes Bienek, Anna Schaneng (1921 vh. Bienek), und Hans Waltmann (vh. mit Elisabeth Wilmes, s.o.), der ihn mit dem Werkbundverlag in Würzburg vereinigte. 1929 ging der Werkbundverlag, in dem die frühen Bücher von

Romano Guardini (Burgleiter von 1927 bis 1939) erschienen, über in den Matthias-Grünwald-Verlag. Der Verlag hat heute seine Nachfolge in der Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG.

Die **Gärungslose Früchteverwertung** in Erdgeschoss und Keller des Südpalas. Sie wurde betrieben von Alfons Knobloch (seit 1922 verheiratet mit Burgsekretärin Edith Klemenz) und von Paul Heilenkötter. Die Früchteverwertung zog 1925 als GmbH nach Obernburg/Main und wurde 1932 liquidiert.

Das **Zeughaus** im Laurentiussaal, der ehemaligen Laurentiuskapelle, mit ihrem Eingang an der Stelle des heutigen mittleren Fensters. Es gab Wanderartikel aller Art zu kaufen, Landkarten, Schillerkragenhemd, Tornister etc. Das Zeughaus wurde seit 1919 von Gertrud Lorenz geführt, 1925 von Heinrich Gerstle und Josef Ehring übernommen. Der Buchhändler Ehring mietete 1928 mit seiner Frau Antonie (1897–1967) Räume im Erdgeschoss der (Mädchen-) Herberge. Die Tochter Elisabeth Ehring (1936–2017) führte die Buchhandlung fast 50 Jahre lang weiter. Bis Anfang 2024 versorgte dort Anja Schmidt die Burggäste mit Büchern, Burgshirts und Kaffee.

■ **Albrecht Busch**, bis 2007 im Burgvorstand tätig

Von links nach rechts: Der Verlag Deutsches Quickbornhaus in der Hexenküche (1919). Früchteverwertung im Südpalas (1926). Die Herberge (1919) – bis 2024 Heimat der Burgbuchhandlung.



EIN ORT ZUM IDEENAUSTAUSCH

– ein Treffpunkt zum Entdecken von Literatur und Texten, die unsere Themen weitergeführt haben: Die Buchhandlung gehört nun schon seit hundert Jahren zu uns – dort fanden sich Werke unserer Referent:innen und Burgpfarrer. Sie war auch ein Teil unseres Gesichts nach außen für Rothenfelder Bürger:innen und für Burgausflügler:innen. Anfang 2024 musste unsere Buchhandlung schließen.

Wenn die (Bücher-)Liebe nicht ausreicht

Kennen Sie das Märchen vom einbeinigen standhaften Zinnsoldaten, der eine papierene Zirkusprinzessin liebt (H. C. Andersen)? Mit dem

Abschied von Anja Schmidts Burgbuchhandlung zum Jahreswechsel endet auch bei uns eine Liebe, die nicht mehr in diese Zeit passt. Tapfer hat Frau Schmidt die Corona-Pandemie mit geschlossener Burg überbrückt und gehofft, es ginge

mit dem Buch- und Kaffeeverkauf wieder weiter wie zuvor. Aber es fehlen Gäste. Der Kulturwandel beim Lesen erreicht auch unser Publikum: Viele lesen überhaupt nur noch sehr wenig, viele lesen nur noch digital.

Der Traum von der eigenen Buchhandlung

Anja Schmidt übernahm die Burgbuchhandlung vor sieben Jahren mit großer Begeisterung: „Es war schon immer mein Traum, in einer Buchhandlung zu arbeiten. Bücher sind einfach meine Leidenschaft, und es war mir eine Ehre,

diese Leidenschaft in der Burgbuchhandlung auszuleben. Es war eine schöne Zeit, und ich möchte sie auf keinen Fall missen: Es entstanden Freundschaften, es gab so viele gute Gespräche und Begegnungen, die Arbeit auf der Burg hat mein Leben bereichert und hat mir riesigen Spaß gemacht.“

Aber zu oft stand Frau Schmidt in den letzten Jahren über Stunden alleine in der Buchhandlung. Davon kann leider niemand leben. Zum Glück hat sie so viele Interessen und Leidenschaften wie ihre Stoffe bunt sind. So konnte sie als bekannte Hobby- und Kostümschneiderin einen Stoffladen in Marktheidenfeld aufmachen. Der läuft – zum Glück für Frau Schmidt und ihre Familie. Und so endet ihre Geschichte gut, anders als die des Zinnsoldaten.

100 Jahre Burgbuchhandlung

Die Burgbuchhandlung wurde in den 1920er Jahren von Josef Ehring begründet und von seiner Tochter Elisabeth Ehring weitergeführt, die auch über Jahrzehnte Mitglied des Burgvorstands war. Sie konnte noch „von der Buchhandlung leben“, merkte aber schon im Alter, dass das für keine Nachfolgerin mehr funktionieren würde.

2011 übernahm Martina Oetting die Buchhandlung im Nebenerwerb zur Familienarbeit mit vier kleinen Kindern. Anja Schmidt begann bei ihr als Aushilfe. Als die Familie Oetting fortzog, folgte sie ab Anfang 2017 als Inhaberin.

Abschied und Neubeginn

Für uns auf der Burg bleibt es traurig. Wie die Buchhandlung ersetzt werden könnte, bleibt noch offen. Der Vorstand und viele Burgfreund:innen überlegen, wissen aber bisher keine Lösung.

Doch hierher gehört nun zunächst unser Dank für die sieben guten Jahre, die Anja Schmidt unsere Burgbuchhändlerin war: für ihren großen Fleiß bei wenig Erlös, für ihre Liebe zu den Büchern und zu den Burggästen. Wenn Frau Schmidt jemanden begrüßt, geht bekanntlich die Sonne auf. Fast nie machte sie Urlaub und häufig half ihre Familie mit – so fühlten wir uns oft, als wären wir zu Gast in Anjas Wohnzimmer. Ein herzliches und großes Dankeschön, wir werden diese Zeit nicht vergessen!

Ihnen alles Gute und viel Erfolg mit den Stoffen, bleiben Sie gesund und in unserer Nähe!



■ **Dr. Mathilde Schaab-Hench** ist Ärztin für Allgemeinmedizin und Homöopathie.



Bild oben rechts: Mit Unterstützung ihrer Familie konnte Anja Schmidt die Burgbuchhandlung auch während ihres Urlaubs öffnen.

Einladung zur Mitgliederversammlung

der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e.V. am **Pfingstmontag, dem 20. Mai 2024, um 9:45 Uhr** auf Burg Rothenfels (Ende ca. 12:30 Uhr).

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Bildungsarbeit
 - a) Bericht des Burgrates
 - b) Bericht des Bildungsreferenten
 - c) Diskussion
3. Wahl von 3 Burgratsmitgliedern
4. Vorstandsarbeit
 - a) Bericht des Vorstands
 - b) Bericht der Wirtschaftlichen Leiterin
 - c) Bericht der Prüfer
 - d) Diskussion
5. Entlastung des Vorstands
6. Wahl einer/eines Prüfenden
7. Anträge
8. Verschiedenes

Liebe Mitglieder,

wir laden zur Mitgliederversammlung am Pfingstmontag auf die Burg ein.

Zu TOP 3

Turnusmäßig scheiden Bettina Bellinghausen, Jutta Kemmer und Miriam Lampe aus dem Burgrat aus. Jutta Kemmer und Miriam Lampe kandidieren für die neue Amtsperiode. Weitere Kandidatinnen oder Kandidaten können vorgeschlagen werden oder mögen sich selbst melden.

Zu TOP 6

Nach unserer neuen Satzung ist in jedem Jahr ein Prüfer oder eine Prüferin für zwei Jahre zu wählen. 2024 endet die Wahlperiode von Benjamin Peschka. Er kandidiert erneut für dieses Amt.

Zu TOP 7

Anträge für die Versammlung oder Fragen zur Bugarbeit können Sie schon im Voraus an die Vorsitzende, Frau Claudia Hamelbeck, Finkenbergstraße 19, 53227 Bonn, E-Mail: vorstand@burg-rothenfels.de, schicken.

Anmeldungen zur Mitgliederversammlung bitte an: Verwaltung Burg Rothenfels, 97851 Rothenfels oder verwaltung@burg-rothenfels.de

Der Vorstand der Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e.V.

*Claudia Hamelbeck – Johannes Hock – Norbert Keusen
Bettina Herbst – Regina Werbick – Niklas Krieg*

Ein Burgrat? ...

Manch einer staunt nicht schlecht, wenn ich davon berichte, dass es auf Rothenfels einen „Burgrat“ gibt. Vermutlich ist diese Einrichtung (zumal der Name) einmalig auf der Welt. Aber was genau soll das sein?

Neben dem Vorstand der Vereinigung steht der Burgrat als das zweite

satzungsgemäße Gremium des Vereins. Die gewählte Gruppe aus bis zu neun Personen, darunter auch der Burgpfarrer, die Vorsitzende der Vereinigung und ein Vertreter des Quickborn-Arbeitskreises, verantwortet die Planung des Bildungsangebots auf Burg Rothenfels. Dabei versteht sich der Burgrat vor allem als beratendes Gremium, das diverses

Know-how zusammenführt und Ideen in die Programmplanung einbringt. In der Mitgliederversammlung an Pfingsten stehen drei Mandate zur Wahl.

Sie haben/du hast Interesse an einer Kandidatur, aber es sind noch Fragen offen? Auskunft gibt es unter: niklas.krieg@burg-rothenfels.de

■ *Niklas Krieg, Burgratssprecher*

Kontakt

Jahres- und Einzelprogramme
senden wir Ihnen gerne auf
Anfrage zu.

Verwaltung Burg Rothenfels
Bergrothenfelser Str. 71
D-97851 Rothenfels am Main

Tel.: 0 93 93 - 9 99 99 - 0

Fax: 0 93 93 - 9 99 99 - 9

E-Mail:

verwaltung@burg-rothenfels.de

Homepage:

www.burg-rothenfels.de

Mitglied des Vereins

kann werden, wer mindestens
16 Jahre alt ist, sich der Arbeit
der Burg verantwortlich verbun-
den fühlt und die christliche
Orientierung des Vereins unter-
stützt. Voraussetzung ist die
Stellung zweier Bürgen, die
schon drei Jahre lang Mitglied
des Vereins sind. Nähere Infor-
mationen finden Sie auch auf
unserer Homepage unter
„Träger / Mitglieder“.

Falls Sie Fragen haben oder
Mitglied werden möchten, sen-
den Sie eine Mail an [mitglieder-
service@burg-rothenfels.de](mailto:mitglieder-service@burg-rothenfels.de)!

Jahresbeitrag

(Mindestbeitrag) seit 2002:

Mitglieder bis 29 Jahre € 20,-

Mitglieder € 40,-

Eheleute zusammen € 50,-

Lebenslange Mitgliedschaft
(ab 70 Jahre) € 400,-

Unser Konto

Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Sparkasse Mainfranken

IBAN:

DE67 7905 0000 0240 0025 43

SWIFT-BIC: BYLADEM1SWU

Spenden und Beiträge

sind steuerlich abzugsfähig.

Die Mitgliedsbeiträge werden
jeweils im Januar fällig und ggf.

per SEPA-Lastschriftverfahren

eingezogen. Wir freuen uns sehr,

wenn Sie auf SEPA umsteigen.

Gerne senden wir Ihnen das
Formular zu. Zusätzliche Spenden
überweisen Sie bitte an die oben
genannte Bankverbindung mit
dem Hinweis „Spende ins Eigen-
kapital“ (bitte vergessen Sie
nicht, Ihre Anschrift anzugeben).
Die Spendenbescheinigung wird
Ihnen am Anfang des Folgejahres
unaufgefordert zugesandt.

Hinweis für Ihr Finanzamt

Die Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V. ist nach
dem letzten ihr zugegangenen
Körperschaftssteuerbescheid
des Finanzamtes Lohr am Main
für 2022 vom 01.08.2023 als
ausschließlich und unmittelbar
gemeinnützigen Zwecken die-
nend anerkannt (Förderung der
Jugend- und Altenhilfe) und ist
nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Kör-
perschaftssteuergesetzes von
der Körperschaftsteuer befreit
(Steuer-Nr. 231/111/50001).

Impressum

konturen

Rothenfelser Burgbrief 01/2024

Herausgeberin (V. i. S. d. P.):

Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Kontakt:

bildung@burg-rothenfels.de

konturen-Team:

Phillip Fuhrmann, Julia
Gilfert, Claudia Hamelbeck,
Barbara Hench, Brigitte Hutt,
Susann Siegmann

Gestaltung:

Gunnar Floss, floss-design.com

Auflage: 3.000

Bildnachweis:

Soweit nicht anders angegeben
Burg Rothenfels oder privat

Gedruckt auf

PEFC™-zertifiziertem Papier